



THE UNIVERSITY *of* EDINBURGH

Edinburgh Research Explorer

Recovery and fall of late antique Sagalassos

Citation for published version:

Jacobs, I 2011, 'Recovery and fall of late antique Sagalassos' *Antike Welt* , vol 3, pp. 76 - 80.

Link:

[Link to publication record in Edinburgh Research Explorer](#)

Document Version:

Publisher final version (usually the publisher pdf)

Published In:

Antike Welt

Publisher Rights Statement:

© Jacobs, I. (2011). Recovery and fall of late antique Sagalassos. *Antike Welt* , 3, 76 - 80

General rights

Copyright for the publications made accessible via the Edinburgh Research Explorer is retained by the author(s) and / or other copyright owners and it is a condition of accessing these publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

Take down policy

The University of Edinburgh has made every reasonable effort to ensure that Edinburgh Research Explorer content complies with UK legislation. If you believe that the public display of this file breaches copyright please contact openaccess@ed.ac.uk providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.



Abb. 1
Das Nordwestliche Heroon
aus augusteischer Zeit
nach seiner Restaurierung
durch E. Torun mit finan-
zieller Unterstützung der
Arco-Gruppe aus Belgien;
im Naiskos befindet sich
die überlebensgroße von
S. Mägele restaurierte
Statue des Heros, deren
Kopf (jetzt im Burdur
Museum) unten rechts
zu sehen ist (Marmor aus
Dokimeion).





«Erste Stadt Pisidiens, Freund und Bundgenosse der Römer»

Neue Forschungen in Sagalassos

Abb. 2
Karte der Türkei mit der Lage von Sagalassos.

Das antike Sagalassos – aufgrund der spektakulären Lage in den Bergen Pisidiens auch «Stadt in den Wolken» genannt – kann auf eine stolze Geschichte zurückblicken. Im Jahr 1706 meinte der Reisende Paul Lucas, der im Auftrag von Ludwig XIV. in der Südwesttürkei unterwegs war, die märchenhaft anmutenden Ruinen von gleich mehreren Städten vor sich zu haben. Handfeste Fakten und neue Erkenntnisse zur Geschichte von Sagalassos brachten in den letzten Jahren die ergebnisreichen Ausgrabungskampagnen der Katholischen Universität Leuven zu Tage.

von Marc Waelkens

Am Südabhang des Ağlasun-Bergs, 109 km nördlich von Antalya gelegen, erstrecken sich in einer Höhe von 1450 bis 1750 m die Ruinen von Sagalassos (Abb. 1. 2). Sie wurden zwar bereits 1706 von Paul Lucas entdeckt, aber erst 1824 von F. V. J. Arundell als Sagalassos identifiziert. Zu einem Besuch der antiken Stadt folgten im selben Jahrhundert viele europäische Reisende. Durch das «Pisidia Project» von S. Mitchell wurden die archäologischen Befunde in den Jahren 1985 bis

1989 systematisch aufgenommen. Seit 1990 widmet sich nun das «Sagalassos Research Project» der Katholischen Universität Leuven unter der Leitung von Marc Waelkens den Ausgrabungen der Stadt, die bis heute fort dauern.

Frühe Blüte

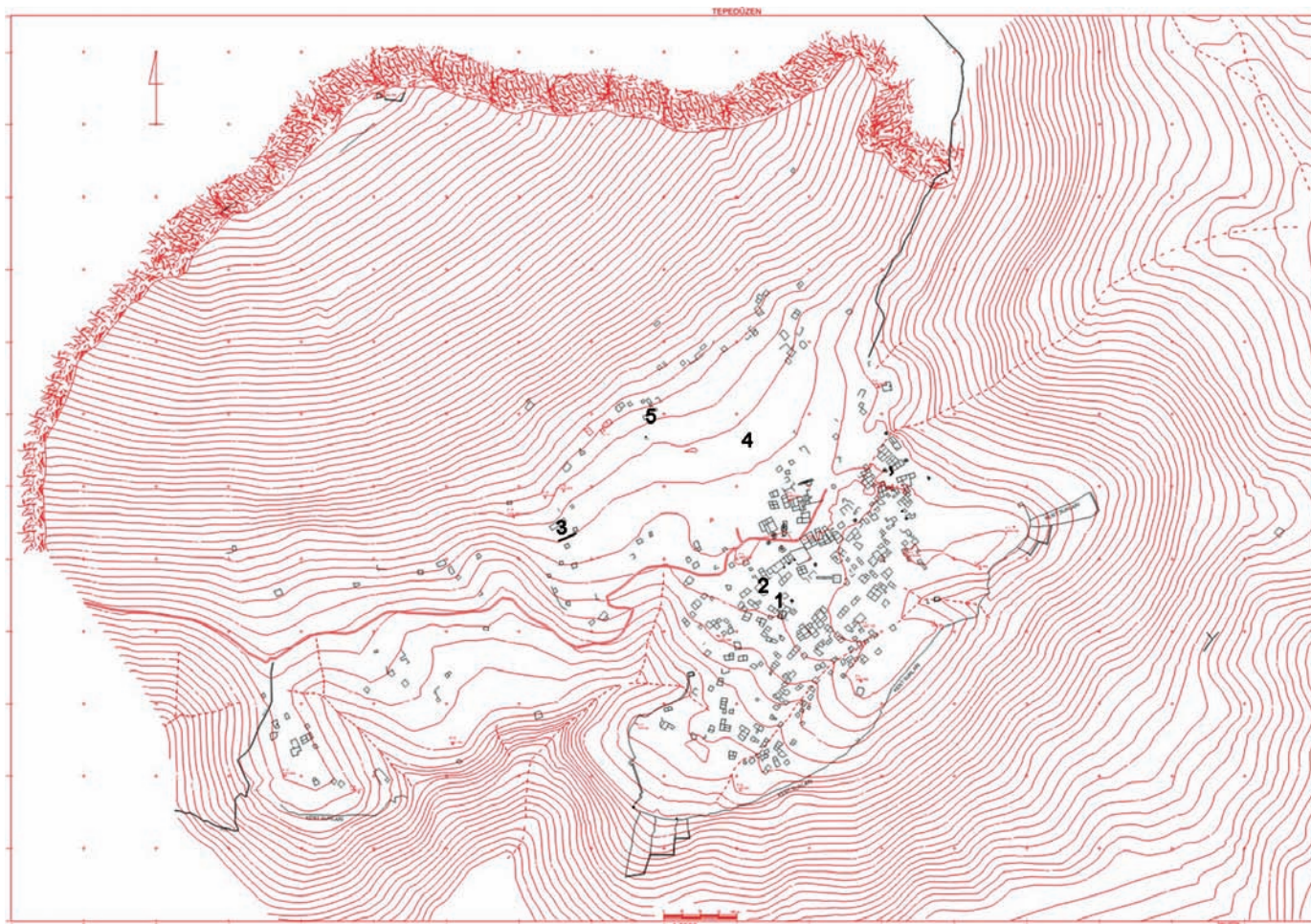
Entwicklung, Aufschwung und Niedergang von Sagalassos sind nicht zu verstehen, ohne das 1200 km² große Territorium der Stadt, d. h. die *chora*, mit einzubeziehen. Die Vorgeschichte der *chora* von Sagalassos ist überwiegend in der Burdur-Ebene dokumentiert

(s. Beitrag von J. Poblome). Den Ergebnissen der Palynologie (Pollenanalyse) zufolge wurde das Ağlasun-Tal erst seit ca. 4200 v. Chr. für den Ackerbau genutzt. Bei der Bergfestung Salawassa, die um 1450 v. Chr. in einem hethitischen Königsbrief auftaucht, könnte es sich um Sagalassos handeln. Damals gehörte die Region zum Gebiet der mit den Hethitern verwandten Luwier. Nach dem Zusammenbruch des Hethiterreiches im frühen 12. Jh. v. Chr. teilten die Luwier sich in mehrere Stämme auf. Von nun an gehörten die Sagalassier zum Gebiet Pisiden. Bisher ist noch unklar, ob Phrygien und Lydien, die vom 10. Jh. v. Chr. bis 546 v. Chr. das politische Vakuum in Zentralanatolien füllten, auch die Region um Sagalassos kontrolliert haben. Erst die Perser erreichten in der Zeit von 546 bis 333 v. Chr. die erste politische Einheit Anatoliens. Keines dieser Reiche hat jedoch einen bleibenden Einfluss in der materiellen Kultur der *chora* hinterlassen. Die pisidische Kultur der frühen Eisenzeit (11.–

frühes 8. Jh. v. Chr.) ist bislang noch nicht archäologisch fassbar. Erst während der archaischen Phase (um 750–546 v. Chr.) entstanden in der *chora* – ausgenommen Sagalassos und das Ağlasun-Tal – gut befestigte Höhensiedlungen und lokale Keramiktraditionen.

Die Entwicklung von ummauerten proto-urbanen Siedlungen auf niedrigen Hügeln kennzeichnete die klassische und hellenistische Zeit (5.–2. Jh. v. Chr.). Sie ist am besten im Ağlasun-Tal erforscht. Dort wurde im Jahr 2005 rund 2 km südwestlich von Sagalassos eine protourbane Anlage mit eindrucksvollen Befestigungen und einer Akropolis (1874 m) entdeckt, die sich auf dem Plateau von Düzen Tepe über eine Fläche von ca. 70 ha ausdehnte (Abb. 3). Die Gebäude, die aus Feldsteinsokkeln und mit Lehm verputzten Mauern aus geflochtenem Rohr sowie Dächern aus Lehm und Stroh bestanden, wirken in ihrer Bauweise altertümlich. Die Ausgrabungen aller Strukturen, die vom 5. Jh. v. Chr. bis zur Zeit der Aufgabe der Siedlung

Abb. 3
Plan der protourbanen Siedlung von Düzen Tepe. Die Nummern bezeichnen Stellen, die bisher sondiert bzw. ausgegraben worden sind.



(2. Jh. v. Chr.) stammen, sowie die Streufunde, Abfallgruben und Reste von Besiedlungsschichten weisen auf eine Gesellschaft hin, die Ackerbau, Viehzucht, Metallurgie und Keramikproduktion betrieb. Nach J. Poblome entsprach die einfache, unverzierte Keramik den Töpfertraditionen des östlichen Mittelmeers. Die Bevölkerung beider Siedlungen und jene des Ağlasun-Tales teilten anfangs dieselbe materielle Kultur. Münzen und C14-Datierungen bezeugen, dass Düzen Tepe in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. und im 3. Jh. v. Chr. seinen Höhepunkt erreicht hat und damals viermal so groß wie Sagalassos war. Die im Jahr 333 v. Chr. von Alexander dem Großen eroberte Stadt, deren Belagerung der Historiker Arrian in der *Anabasis Alexandri* 1, 28 beschreibt, war jedoch zweifellos Sagalassos und nicht Düzen Tepe. Vermutlich stand Düzen Tepe bereits damals unter sagalassischer Kontrolle. Die völlig unterschiedliche Entwicklung der materiellen Kultur beider Siedlungen ab dem 3. Jh. v. Chr. schließt



auch einen Synoikismos (Zusammenschluss mehrerer Siedlungen) aus. Folglich sollte man diese Verschiedenartigkeit eher in einer unterschiedlichen Lebensweise suchen.

In Sagalassos entwickelte sich, im Gegensatz zu Düzen Tepe, wo die materielle Kultur und Architektur nach 300 v. Chr. stagnierten,

Abb. 4
Das Bouleuterion von Sagalassos im Südosten. Links oben sind die Mauern des dorischen Tempels und rechts oben das noch nicht rekonstruierte Nordwestliche Heroon zu sehen.

Abb. 5 Das späthellenistische Brunnenhaus östlich der Stadtmauer.



vom 3. Jh. v. Chr. bis in die mittlere Kaiserzeit eine ausgesprochene Vielfalt an Waffenreliefs in der Grab- und Monumentalarchitektur. Laut Arrian waren die Sagalassier die «kriegerischsten aller Pisidier» (*Anabasis Alexandri* 1, 28). Die vermutliche Dominanz der Stadt im Ağlasun-Tal noch vor der Zeit Alexanders des Großen und die Verherrlichung der Kriegskunst bestätigen diesen kriegerischen Ruf der Sagalassier. In diesem Ruf liegt wohl der Ursprung der laut griechischen Quellen großen Nachfrage nach pisidischen Söldnern, die zunächst in den Armeen der Perser und ihrer Feinde, dann in den Heeren der Seleukiden und Ptolemäer kämpften. Dies könnte auch die schnelle Hellenisierung der

Stadt erklären: Seit Beginn des 3. Jhs. v. Chr. sind griechische Monumentalbauten, Graburnen mit Waffenreliefs und Stadtmauern wie in Pamphylien nachweisbar. Laut einem zwischen 300 und 280 v. Chr. erlassenen Notgesetz hatte Sagalassos bereits vorher den Status einer *polis*. Auch die Keramik bezeugt für das späte 3. Jh. v. Chr. eine eigenständige Ausprägung, die sich jedoch den Strömungen der hellenistischen Welt anschließt.

Reichtum auf dem Land – Reichtum der Stadt

In dieser Zeit war Sagalassos zumeist ein Teil eines der Diadochenreiche, wobei es anscheinend besonders mit den Seleukiden (281–

Abb. 6 Luftaufnahme der Stadt von Süden: (1) frühhellenistischer Terrassenbau; (2) mittelhellenistisches Bouleuterion; (3) späthellenistischer dorischer Zeus-Tempel; (4) späthellenistisches Brunnenhaus; (5) Obere Agora; (6) Nordwestliches Heroon aus augusteischer Zeit; (7) Odeon; (8) Untere Agora; (9) augusteisches Heiligtum für Apollo Klaros und ab Vespasian auch für den städtischen Kaiserkult; (10) apsidiale Südräume der frühkaiserzeitlichen Thermen; (11) monumentale Stufenanlage zwischen Agora und Kolonnadenstraße; (12) frühkaiserzeitliche Kolonnadenstraße; (13) trajanisches und severisches Nymphäum (rechts davon sieht man in der Nordostecke die zeitgleiche kurvierte Stufenanlage mit kleinem Straßenbrunnen); (14) Richtung Trajansbrunnen (116 n. Chr.); (15) frühhadrianische Neon-Bibliothek; (16) die großen Thermen; (17) Richtung Heiligtum des pisidischen Kaiserkults; (18) späthadrianisches Nymphäum; (19) mittelantoinisches Nymphäum; (20) Macellum (180–191 n. Chr.); (21) Theater; (22) Richtung Keramikviertel; (23) Palastbau (4.–5. Jh. n. Chr.).





188 v. Chr.) gute Beziehungen pflegte. Die Freundschaft zu den Seleukiden hatte Folgen. Die Stadt wurde von einem römischen Konsul im Jahr 189 v. Chr. mit einer drastischen Strafe belegt (50 Talente Silber und je 40000 Medimnen Weizen und Gerste). Nur wegen des Reichtums ihrer *chora*, die damals bereits den größeren Teil der Burdur-Ebene umfasste und von Livius als «*uber fertilisque omni genere frugum*», («fruchtbar und alle Arten von Früchten umfassend») beschrieben wurde (Livius 38, 15, 9), konnte die Stadt die Strafe bezahlen. Diese Geldstrafe erklärt wohl gleichfalls das Fehlen neuer öffentlicher Bauten unter pergamenischer Herrschaft (188–133/129 v. Chr.). Die Monumentalarchitektur der Stadt entwickelt sich erst nach der Eingliederung in die römische Provinz Asia (129–39 v. Chr.) weiter. Die Entwicklung der Stadt während der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. zu einem Produktionszentrum für rotfarbige Keramik bezeugt eine fortschreitende Aufnahme hellenistischer Elemente (s. Beitrag von J. Poblome). Dies wird am besten durch das um 100 v. Chr. nach griechischen Vorbildern gebaute Bouleuterion illustriert (Abb. 4). Kriege bis 64 v. Chr. unterbrachen diese neue Bautätigkeit, die erst während der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. wieder aufgenommen wurde. Trotz

der Eingliederung ins galatische Königreich des Amyntas (39–25 v. Chr.) durch Marcus Antonius, was zu inneren Unruhen führte, wurden im dritten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. wieder öffentliche Gebäude errichtet, u. a. der dorische Zeus-Tempel (Abb. 4). Man begann den großen Abhang östlich der hellenistischen Stadtmauer als neues Wohnviertel auszubauen. Dort wurde auch ein griechischen Vorbildern entsprechendes Brunnenhaus in Gestalt einer pi-förmigen Stoa in dorischer Ordnung errichtet (Abb. 5).

Nach Amyntas' Tod wurde Sagalassos 25 v. Chr. von Kaiser Augustus endgültig ins Römische Reich eingegliedert; bis zur Regierungszeit Hadrians wechselte die Führung der Provinzen ständig und war zunächst Teil von Galatia, dann Asia und ab Hadrian Lycia et Pamphylia. Das sog. *saeculum aureum* im 1. Jh. n. Chr. stellte für Sagalassos eine lang anhaltende Periode des Friedens und des wirtschaftlichen Aufschwungs dar. Entscheidend waren die Stiftungen von fünf Kolonien in Pisidien, wodurch das Absatzgebiet der lokalen Produkte zunahm, und der Bau der Via Sebaste, die Antiochia mit Pamphylien verband. Da Sagalassos eine Strecke von 42 km dieser Straße kontrollieren sollte, erhielt die Stadt eine direkte Verbindung mit Pamphylien (Perge) und dem römischen Straßennetz

Abb. 7
Das mittelantoneinische Nymphäum auf der Oberen Agora wurde durch S. Ercan restauriert (mit finanzieller Unterstützung von belgischen Banken und privaten Stiftern sowie vom türkischen Aygaz).

in Anatolien. Laut Ergebnissen der Palynologie setzte in augusteischer Zeit eine Klimaänderung ein, die bis um 300 n. Chr. anhielt. Mit dieser ging eine Ausdehnung des Getreideanbaus einher, aber auch die Möglichkeit bis auf einer Höhe von 1200 m Oliven zu kultivieren. Die blühende Agrarwirtschaft führte zu einer verstärkten Bautätigkeit, die sich an den Resten frühkaiserzeitlicher Mausoleen, an den vornehmen Villen der reichen Landbewohner und an einer starken Zunahme ländlicher Siedlungen ablesen lässt. Das Studium der Tierknochen aus der Stadtgrabung ergab, dass Rinder v. a. als Last- und Zugtiere gezüchtet wurden. Aus ihrer steigenden Anzahl lässt sich ablesen, dass die Wirtschaft

erst in spätrömischer Zeit (300–450 n. Chr.) ihren Höhepunkt erreicht hatte, was auch dem Zeitpunkt der maximalen Besiedlungsdichte der *chora* entspricht. Die seit Augustus lokal produzierte östliche Terra Sigillata (die *Sagalassos Red-Slip-Ware*, s. Beitrag J. Poblome) wurde bis ins 6. und 7. Jh. n. Chr. serienmäßig hergestellt und ist sowohl in der Region stark vertreten als auch in die großen Zentren außerhalb Pisidiens exportiert worden.

Edle Stifter und kaiserliche Protektion

Die wirtschaftliche Blüte unter Augustus führte zu einer Metamorphose der Stadt, deren Größe sich im Laufe des 1. Jhs. n. Chr.



Abb. 8 a.b
Die beiden überlebensgroßen Dionysos-Satyrguppen wurden in Aphrodisias hergestellt. Sie stammen aus den seitlichen Tabernakeln des mittelantoinischen Nymphäums (jetzt im Burdur Museum).

auf 34 ha verdreifachte (Abb. 6). Entscheidend dafür war die direkte Beteiligung der städtischen Eliten an den neuen Bauprojekten. Bereits unter Augustus hatten vier Mitglieder der städtischen Elite die Obere Agora erweitert und mit neuer Infrastruktur versehen. Sie wurden auf ca. 13 m hohen Ehrensäulen in den vier Ecken des Platzes gewürdigt. Die Agora entwickelte sich zu einem Aktionsbereich der örtlichen Elite, die anfangs zunächst ihre eigenen Mitglieder ehrte, z. B. mit dem Nordwestlichen Heroon, das auf einer Terrasse oberhalb der Agora den ganzen Platz dominierte (vgl. Abb. 1). Auf einem Hügel westlich der Unteren Agora wurde ein Temenos mit einem kleinen, jedoch großzügig geschmückten ionischen Prostylos dem Apollo Klarios gewidmet. Dort wollte man vermutlich in Gestalt des Schutzgottes des Prinzeips den Kaiser Augustus selbst verehren. Auf dem gegenüberliegenden östlichen Hügel wurden spätestens um 10 bis 30 n. Chr. die bisher ältesten bekannten römischen Thermen Kleinasiens nach kampanischem Vorbild erbaut. Daneben wurden auch umfangreiche Infrastrukturarbeiten (Anlage von Straßen und Wasserversorgung) unternommen. Dazu kam im 2. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. die Errichtung einer der ältesten Kolonnadenstraßen (250 m Länge; 9,30 m Breite) Kleinasiens südlich der Unteren Agora, die an der Agora-Seite mit einem eleganten Torbau versehen wurde. Die Anlage von Stufen bezeugt, dass es sich um eine reine Fußgängerstraße handelte (Abb. 6).

Seit der Regierungszeit des Claudius (41–54 n. Chr.) ist eine neue Haltung der städtischen Elite erkennbar. In julisch-claudischer und flavischer Zeit widmeten die Honoratioren dem Kaiserhaus Ehrenmonumente. Maßnahmen zugunsten der kaiserlichen Familie oder der Stadt wurden mit der Verleihung des römischen Bürgerrechts und – eine Generation später – der Ritterwürde belohnt. An den Stiftungen waren v. a. die Nachkommen einer Familie der vier auf der Oberen Agora mit einer Ehrensäule geehrten Euergeten beteiligt. Ein Enkel, Kallikles, Sohn des Dareios, errichtete auf der Oberen Agora einen Ehrenbogen für Claudius und dessen Bruder Germanicus (43 n. Chr.). Er wurde zusammen mit seinem Vater und seinem Bruder der erste *civis romanus* von Sagalassos.

Die Familie der Tiberii Claudii dominierte im 1. Jh. n. Chr. das politische Leben der Stadt und hat auch die meisten Ehrenmonumente für die Kaiser gestiftet. Ein Mitglied hat die mit dem Apollo-Klarios-Kult verbundenen Spiele (*Klareia*) gestiftet, die später mit dem städtischen Kaiserkult verbunden wurden. In den Jahren 103 und 104 n. Chr. wurde das Heiligtum von einem Priester des Kaiserkults zu einem ionischen Peripteros umgebaut; in frühtrajanischer Zeit folgte eine Umgestaltung der kompletten Nordseite der Unteren Agora. Neben einer Treppenanlage in der Ostecke – auf einer Seite mit Götterbüsten in Hochrelief versehen – wurde hier das erste Nymphäum mit einer einstöckigen Tabernakelfassade gebaut, deren Rückwand auch die erste Verwendung von *opus latericium* innerhalb der Stadt aufweist.

Im 2. Jh. n. Chr. verlagerte sich die Bautätigkeit der lokalen Elite auf die Stadt. Es wurden v. a. dem Kaiser gewidmete Nutzbauten errichtet, was den Stiftern ermöglichte, sich im Bildprogramm zwischen den Kaisern und den olympischen Göttern zu verewigen. So ließ eine Enkelin des ersten römischen Bürgers der Stadt beim Eingang zum Stadion ein apsidiales Brunnenhaus bauen, das sie 116 n. Chr. der Stadt und Kaiser Trajan stiftete. Ihre Ehe mit dem Stifter des städtischen Kaiserkults verband fortan die zwei bedeutendsten Familien der Stadt. Ein Enkel dieses Ehepaars, der seinen Vater mit einer zwischen 120 und 125 n. Chr. erbauten Bibliothek ehrte, die zugleich als ein dynastisches Monument der Familie aufzufassen ist, muss der Zahl seiner Bildbasen entsprechend der bedeutendste Wohltäter von Sagalassos gewesen sein. Höchstwahrscheinlich ließ seine Witwe *ex testamento* von 160 bis 180 n. Chr. an der Nordseite der Oberen Agora das schönste Nymphäum der Stadt errichten: Einen einstöckigen Tabernakelbau (Abb. 7), dessen seitliche Tabernakel noch die ursprünglichen Dionysos-Satyrgruppen enthielten (Abb. 8a,b).

Hadrian erkannte Sagalassos als «erste Stadt Pisidiens, Freund und Bundgenosse der Römer» an. Dadurch fand von nun an die Rechtsprechung Pisidiens in Sagalassos statt. Noch bedeutender war die Auswahl der Stadt als *neokoros* – offiziell anerkanntes Zentrum eines regionalen Kaiserkults – von Pisidien.



Abb. 9
Der Kolossalkopf
Hadrians.

Dies war mit der Organisation kaiserlicher Festivitäten verbunden. So wurde Sagalassos zum Treffpunkt von Delegationen aus ganz Pisidien, was zum Wohlstand der Stadt beitrug. Die Stadt benötigte zum Empfang dieser Besucher auch repräsentative Gebäude, deren Größe die Bedürfnisse der städtischen Bevölkerung (3500–5000 Einwohner) bei weitem überstieg. Auf einem Felsvorsprung der Unterstadt wurde zunächst ab frühhadrianischer Zeit ein großes Heiligtum mit einem korinthischen Peripteraltempel für den pisidischen Kaiserkult angelegt, der erst nach dem Tode Hadrians vollendet wurde und dem vergöttlichten Kaiser und seinem Nachfolger Antoninus Pius geweiht war. Darüber hinaus wurden um 120 n. Chr. die frühkaiserzeitlichen Thermen durch eine neue Badeanlage von mindestens 4745 m² Größe ersetzt. Im Zentrum befand sich ein mit Marmor verkleideter Saal (der sog. Marmorsaal) – ein multifunktionaler repräsentativer Raum für die Stadt, der 165 n. Chr. den Kaisern Lucius Verus und Marcus Aurelius geweiht wurde. Vermutlich kurz nach 138 n. Chr. wurde der Saal an den Längsseiten mit je zwei großen Nischen ausgestattet, die ursprünglich die ca. 5 m hohen akrolithischen Statuen der drei Kaiserpaare von Hadrian bis Marcus Aurelius fassten (Abb. 9). Hadrian wurde 129 bis 132 n. Chr., dem Testament des ersten Ritters der Stadt entsprechend, auf einem Platz oberhalb der Unteren Agora mit dem einzigen

zweistöckigen Nymphäum mit Tabernakelarchitektur der Stadt geehrt. In der Oberstadt wurde auf einer Terrasse südöstlich der Agora zwischen 180 und 191 n. Chr. ein dem Commodus gewidmetes Macellum errichtet. Nahezu gleichzeitig wurde auch die Bühne des Theaters (9000 Sitze) vollendet, während um 200 n. Chr. ein Neubau mit einstöckiger Tabernakelfassade das trajanische Nymphäum auf der Unteren Agora ersetzte. Dieser Bau war, den Nikedarstellungen auf dem Dach zufolge, anscheinend als Siegesdenkmal des Kaisers Septimius Severus (193–211 n. Chr.) für den Triumph über die Parther errichtet worden. Schließlich wurde, vermutlich unter Severus Alexander (222–235 n. Chr.), an der Nordseite der Thermen ein großes Tor mit drei Durchgängen angebaut.

Veränderungen und Konstanten

Im 3. Jh. n. Chr. stagnierte die Bautätigkeit in der Stadt. Die Rolle von Sagalassos bei der Getreideversorgung der römischen Flotte in Side sorgte zwar für den Fortbestand der blühenden Landwirtschaft, die lokale Terra-Sigillata-Produktion konnte den Marktanteil der zur gleichen Zeit schließenden größeren Produktionszentren jedoch nicht übernehmen. Bei der Einrichtung der Provinz Pisidia durch Diokletian wurde Antiochia anstatt Sagalassos die neue Provinzhauptstadt. Trotzdem führte Sagalassos den Titel «erste Stadt Pisidiens» bis 330/340 n. Chr. weiter, als er schließlich unter Constantius II. durch den Titel «Metropolis» ersetzt wurde. In einer spätantiken Inschrift (5. Jh. n. Chr.) nennt die Stadt sich jedoch wieder «erste Metropolis Pisidiens, Freund und Bundesgenosse der Römer». Wie oben erwähnt, bildeten die Jahre 300 bis 450 n. Chr. die Zeitspanne einer großen wirtschaftlichen Blüte. Das bezeugt auch die zeitgleiche Anlage eines Palastbaus mit gegenwärtig mehr als 71 erschlossenen Räumen und einem repräsentativen Teil für den Empfang von Gästen oder *clientes*. Unter den Theodosii (379–450 n. Chr.) setzte auch im öffentlichen Raum eine neue Bautätigkeit ein. Im späten 4. bzw. frühen 5. Jh. n. Chr. wurden die Thermen fast vollständig umgebaut, wobei die Boden- und Wandverkleidung der meisten Räume umfassend erneuert wurde.

Anlass dazu war vermutlich der Umbau des Marmorsaals zu einem *caldarium* und der *basilica thermarum* zu einem *frigidarium* (als Ersatz für das ursprüngliche Ostfrigidarium). Die Kolossalstatuen der Kaiserpaare wurden nun in den Nischen des südöstlichen *apodyterium* (Umkleideraum) aufgestellt. Das an diesen Raum anschließende Ostfrigidarium wurde zusammen mit dem nordöstlichen *apodyterium* laut einer Mosaikinschrift zu einem riesigen Speisesaal umgebaut (Gesamtmaße der drei ineinander übergehenden Räume: 60 m x 16,60 m). Dort wurde vermutlich bis 391 n. Chr. zunächst noch mit dem Kaiserkult verbunden ein öffentliches Festessen abgehalten und danach ohne irgendwelche Kultverbindung fortgeführt. Solche *epulae* wurden auch ein Teil der Gedächtnisrituale für Märtyrer. Unter Arcadius wurden um 400 n. Chr. die Reste der hellenistischen Stadtmauern instand gesetzt. Die als Spolien im neuen Nordwesttor wiederverwendeten Waffenfriesplatten des nicht mehr genutzten Bouleuterions spiegeln möglicherweise einen neuen Bürgerstolz über die munizipale Identität der Stadt wider. Im frühen 5. Jh. n. Chr. wurden auch das im Verfall befindliche Bouleuterion und der Apollo-Klarios-Tempel zu christlichen Basiliken umgebaut. Den zahlreichen Renovierungen des 2. Viertels des 6. Jhs. n. Chr. (s. Beitrag I. Jacobs) zufolge ist zu vermuten, dass bereits zu Beginn des 6. Jhs. n. Chr. ein erstes schweres Erdbeben die Stadt heimgesucht hatte. Das bestätigt auch ein 6 m tiefer und 1,20 m breiter Riss in der Südfassade des südöstlichen *apodyterium* der Thermen, der bis in die unteren Fundamente führt. Danach wurde der immer noch als Speisesaal verwendete anschließende große Raum ein weiteres Mal erneuert und mit neuen Mosaiken versehen. Zu den Renovierungen im zweiten Viertel des 6. Jhs. gehört auch die Entfernung fast aller Statuenbasen der Kaiser, Statthalter und Mitglieder der lokalen Eliten auf der Oberen Agora, die zu einem Marktplatz unter freiem Himmel wurde. Nur die Basen für die Eheleute, die das zwischen ca. 160 und 180 n. Chr. nochmals renovierte Nymphäum an der Nordseite des Platzes finanziert hatten, und jene für ihre Vorfahren wurden nicht entfernt. Sie wurden innerhalb der Taber-

nakel und Nischen und sogar auf dem Dach des zu einem dynastischen Denkmal der Familie umgebauten Nymphäums aufgestellt. Wie I. Jacobs nachweisen konnte, haben mehrere Faktoren, u. a. auch die Beulenpest ab 541/2 n. Chr., zu einem drastischen Mentalitätsumschwung, einer rückläufigen Bevölkerungszahl und dem Verschwinden des Bürgerstolzes geführt. Aus der Stadt wurde eine – allerdings noch immer große – agrarische Siedlung. Nach einem noch stärkeren Erdbeben am Anfang des 7. Jhs. blieben bestimmte Stadtviertel zunächst noch bewohnt. Das ehemalige Heiligtum des pisidischen Kaiserkults war in ein Wohnviertel, das noch durch eine monumentale Sperrmauer mit zwei Türmen quer über die Kolonnadenstraße geschützt wurde, umgewandelt worden. Vom 8. bis in das 12./13. Jh. gab es jedoch nur noch isolierte, teilweise befestigte Weiler, zudem belegte eine byzantinische Garnison eine Burg auf dem Alexander-Hügel im Süden der Stadt. Im 13. Jh. fiel diese letzte Besiedlung in Sagalassos schließlich den Seldschuken zum Opfer.

Dank

Die Forschungen in Sagalassos wurden durch die «Stiftung für die Wissenschaft Flanderns» (Fonds voor Wetenschappelijk Onderzoek Vlaanderen), die Universität Leuven (GOA) und von BELSPO (IPA VI/22) ermöglicht. Marc Waelkens ist «Methusalem Professor» an der Katholischen Universität Leuven.

Adresse des Autors

Prof. Dr. Marc Waelkens
«Sagalassos Archaeological
Research Project»
Blijde Inkomststraat 21
B-3000 Leuven

Bildnachweis

Abb. 3: nach H. Vanhaverbeke;
S. Aydal, B. Mušič und K. Vyncke;
7, 9: B. Vandermeulen / «Sagalassos
Archaeological Research Project»;
alle übrigen Abb. vom Verfasser.

Literatur

H. VANHAVERBEKE / M. WAELKENS,
The Chora of Sagalassos. The evolu-

tion of the settlement pattern from
prehistoric until recent times (2003).

M. WAELKENS, Sagalassos and Pisidia
during the Late Bronze Age, in: Sagan-
lassos V (2000) 473–488.

M. WAELKENS, Ein Blick von der
Ferne. Seleukiden und Attaliden in
Pisidien, in: Istanbul Mitteilungen
54 (2004) 435–471.

M. WAELKENS, Romanisation in the
East. A case study: Sagalassos and
Pisidia (SW Turkey), in: Istanbul
Mitteilungen 52 (2002) 311–368.

M. WAELKENS, The late antique city
in Southwest Anatolia. A case study:
Sagalassos and its territory, in: Die
Spätantike Stadt – Niedergang oder
Wandel? (2006) 199–255.



Zeit vergeht – Keramik bleibt

Eine kurze Geschichte der Keramik in der Region von Sagalassos

Anhand der Fundkeramik aus den Grabungen in Sagalassos und Umgebung lässt sich die Geschichte der pisidischen Stadt aus einem anderen Blickwinkel betrachten, als es die architektonischen Überreste und historischen Quellen erlauben. Zum einen kann Dank der Fundkeramik ein Blick in prähistorische Zeiten gewagt werden, zum anderen ermöglicht sie auch für historische Zeiten Einblicke in das wirtschaftliche und soziale Leben der Stadt, die aus anderen Materialgruppen nicht gewonnen werden können – denn was bleibt, ist die Keramik.

von Jeroen Poblome

Abb. 1
Black-on-Red-Keramik –
Teller aus Düver.

Keramik war bereits im Neolithikum (Jungsteinzeit, 8500–6000 v. Chr.) ein wesentlicher Bestandteil der von ständigen Veränderungen geprägten materiellen Kultur. Als Reaktion auf einen gesteigerten Bedarf an Einrichtungen zur Vorratsspeicherung lässt sich in Anatolien die Produktion von tragbaren und aus Ton hergestellten Gefäßen bereits ab 7000 v. Chr. feststellen. Für die Region des antiken Sagalassos ist Keramikproduktion seit der Mitte des siebten vorchristlichen Jahrtausends nachgewiesen. Sie weist fortan über mehrere tausend Jahre hinweg eine besondere Entwicklung auf, die im Folgenden betrachtet werden soll (Abb. 1).

Im frühen Chalkolithikum (Kupferzeit, 6000–5500 v. Chr.) zeigt die Keramik im südwestlichen Anatolien eine charakteristische rote Bemalung auf cremefarbenem Ton (Abb. 2). Als ein prägnantes Beispiel ist der Dekorationsstil von Hacilar (Burdur-Ebene) zu nennen, der sich durch Motive in Form stilisierter Webmuster auszeichnet.

Keramik als Indikator gesellschaftlichen Wandels

Die Keramik des Spätchalkolithikums (4000–3000 v. Chr.) weist bei dunklen und polierten Erzeugnissen neue Formen auf. Als ein Medium für dynamische Veränderungsprozesse sozialer Strukturen nimmt die Keramik in dieser Zeit einen eher bescheidenen Rang ein. Dennoch lässt sich anhand der Charakteris-

tika der Keramik des Spätchalkolithikums in der Region von Sagalassos feststellen, dass sowohl Gefäße für den einfachen, häuslichen Gebrauch als auch von hohem Produktionsniveau hergestellt wurden. Hierin äußern sich eine einsetzende Veränderung sowie eine Reaktionsfähigkeit der sozialen Organisationsmodelle.

Die zum Beginn des 3. Jts. v. Chr. beginnende frühe Bronzezeit gilt als Epoche einer wachsenden kulturellen, sozialen und politischen Komplexität, in der Kulturen von klassenbasierten Gesellschaften mit zentralisierten Staatsgewalten und weiträumigen wirtschaftlichen Austauschpräferenzen entstanden. Keramik mit ausgeprägten Formen, wie beispielsweise die zweihenkligen *depata*, zirkulierten in der gesamten Region und zählen zu den spezifischen Ausstattungsobjekten. In morphologischer, technischer und funktionaler Hinsicht zeigen sich Normierungsprozesse, die auf die Entwicklung der materiellen Kultur einwirkten. Von diesem Zeitpunkt an ist die materielle Kultur der Region von Sagalassos Teil einer größeren Kulturzone. In der archäologischen Überlieferung der mittleren Bronzezeit klafft für die hier betrachtete Region jedoch aufgrund bislang nicht entdeckter Stätten eine Lücke von mehr als einem halben Jahrtausend.

Die späte Bronzezeit (1650–1200 v. Chr.) wurde durch die Hethiter geprägt, die weit über ihren politischen Herrschaftsbereich hinaus als treibende Kraft der kulturellen Entwicklung Anatoliens wirkten. Das Keramikrepertoire der



Abb. 2
Rot bemalte, cremefarbige
Keramik aus Hacilar,
frühes Chalkolithikum.

Region von Sagalassos ist leider nicht genau zu fassen und bleibt folglich unbekannt. Indizien erlauben jedoch die Annahme, dass zumindest im Hinblick auf hochwertige Keramikprodukte Beziehungen zu der materiel-

len Kultur Westanatoliens existierten. Hierfür sprechen mykenische Keramikimporte aus der Periode LH IIIA2 (1350–1200 v. Chr.), die als Grabbeigaben im Gebiet von Düver überliefert sind. Funde mykenischer Kera-



Abb. 3
Auswahl kaiserzeitlicher
Sagalassos Red-Slip-Ware.

mik sind in den ägäischen Küstengebieten weit verbreitet. Da ähnliche Erzeugnisse auch auf lokaler Ebene kopiert wurden, sind die Funde von Düver nicht zwingend auf einen direkten Kontakt mit dem griechischen Mutterland zurückzuführen.

Das hethitische Reich erlitt, wie auch andere Machtzentren in Anatolien, mit dem Eindringen neuer Völkergruppen um 1200 v. Chr. ernsthafte Niederlagen. Es handelte sich bei diesen Gruppen um kleinere politische Einheiten von gering ausgeprägter zentralistischer Konfiguration. Hierzu zählten die phrygischen und vielleicht lydischen Dynastien ebenso wie die griechischen Kolonien in Ionien. Eine politische Einheit entstand in Anatolien lediglich einmal unter der Herrschaft des persischen Reiches ab der Mitte

Abb. 4
Terrakottafigur eines Reiters, Priesters oder Heiligen, 6. Jh. n. Chr.



des 6. Jhs. v. Chr. Wie so oft blieb jedoch die materielle Kultur der Region von Sagalassos von diesen politischen Konstellationen unbeeinflusst.

Lokal und überregional

In der archaischen Phase (750–546 v. Chr.) bildeten sich zwei Traditionen heraus: Zum einen die regionale Keramik, die überwiegend als Hausgeschirr Verwendung fand, zum anderen die bemalte Keramik, wie *Black-on-Red*-Keramik und geometrische Waren, die in geringen Mengen überliefert sind und als Tafelgeschirr benutzt wurden (vgl. Abb. 1). Diesbezüglich steht das Keramikrepertoire im Gegensatz zu den vorausgehenden Perioden weder in westanatolischer noch in zentralanatolisch-phrygischer Tradition. Aufgrund dieser Eigenheit bildet die lokale archaische Keramik ein wichtiges Bezugselement. Sie weist schon voraus auf die sozio-kulturelle Orientierung in der Region während der römischen und byzantinischen Phase, in der allgemein eine Ausrichtung nach Süden zu beobachten ist. In diesem Kontext dürften auch die Verbindungen zu den aufstrebenden mediterranen Küstenstädten eine Rolle spielen.

Die archäologischen Forschungen in Düzen Tepe und Sagalassos ermöglichen die Identifizierung der regionalen materiellen Kultur für die klassische und hellenistische Phase (5.–2. Jh. v. Chr.). Das lokale Tafelgeschirr zeigt einen dünnflüssigen Überzug und ist geprägt durch einfache Formen und Ausführungsdetails, wobei es im Allgemeinen Eigenschaften dominanter Töpfertraditionen aus anderen Regionen nachahmt. Lokale Glanztonkeramik ist durch einige Scherben gesichert. Was das vor Ort hergestellte Kochgeschirr betrifft, herrschten einfache, funktionale Formen vor, die überwiegend für die Zubereitung von Haferbrei verwendet wurden.

Seit dem späten 3. Jh. v. Chr. zeigt die materielle Kultur von Sagalassos eigenständige Ausprägungen, wogegen in Düzen Tepe die kulturelle Entwicklung eher stagnierte (s. Beitrag M. Waelkens). Die Überlieferung von Näpfen, die mittels Matrizen produziert wurden, sowie von importierten Amphoren belegt, dass auch hier die Tradition des in der ganzen hellenistischen Welt beliebten Weingenusses gepflegt wurde.

Mit Beginn der Produktion der *Eastern Sigillata* im Verlauf der 2. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. vollbringt auch Sagalassos in seinem Hellenisierungsprozess einen wesentlichen Schritt, und die wachsende Dominanz der Stadt in der Region wird immer deutlicher. Die Keramikprodukte von Sagalassos belegen die Einrichtung einer regionalen Zweigstelle der weiterhin bedeutenden Sigillata-Produktion, die um die Zentren Antiochia und Pergamon angesiedelt war.

Die Produktion von Tafelgeschirr besaß in augusteischer Zeit keine wirtschaftliche Priorität. Dennoch gewährleistete die durch Augustus initiierte Befriedung und Öffnung der Region, dass in Sagalassos ansässige Hersteller von Terra Sigillata neue Märkte erschließen konnten. In der Tat war die *Sagalassos Red-Slip-Ware* seit augusteischer Zeit in den umliegenden Regionen stark vertreten und wurde auch in große Zentren exportiert, beispielsweise in das pamphyllische Perge (Abb. 3). Für die Produzenten der *Sagalassos Red-Slip-Ware* war eine intensive regionale Vermarktung ihrer Produkte ausreichend, um ihre «Operationskette» auf die Stufe einer serienmäßigen Fabrikation zu bringen. Solch ein Vorgang spiegelt antike Wirtschaftsstrukturen wider, in denen Investoren ihre Produkte in Märkten platzieren, über die sie gut informiert sind und/oder die sie zumindest zu einem bestimmten Teil selbst kontrollieren.

Das Töpferviertel von Sagalassos, das östlich des urbanen Zentrums an der Peripherie lag, leistete einen bedeutenden Beitrag für die lokale Wirtschaftsbilanz, die zusätzlich durch die Produktion von Amphoren, Koch- und Vorratsgefäßen für die ländlichen Gebiete gesteigert wurde. Andere Sparten der Keramikindustrie, die die Produktion von Wasserleitungen, Mauer- und Dachziegeln übernahmen und folglich viel Platz benötigten, waren ebenfalls in diesem Bereich angesiedelt. In der Gesamtbetrachtung präsentiert sich Sagalassos als ein positives Beispiel für das Wirken profitabler städtischer Industrien, während zugleich eine erfolgreiche Symbiose zwischen Stadt und Umland zu konstatieren ist.

Die Etablierung des Christentums führte zu zahlreichen Veränderungen innerhalb der spätantiken Gesellschaft. In der materiellen

Kultur dieser Zeit lassen sich Kombinationen neuer Ikonographien mit traditionellen Objekten oder die Einführung gänzlich neuer Produkte beobachten. So waren beispielsweise Öllampen eine geeignete Produktgruppe, um durch ihre Reliefdekoration Themen und Botschaften der neuen christlichen Ideologie visuell zu vermitteln. Zur selben Zeit setzte die Produktion von Figuren ein, die mit Hilfe von Matrizen hergestellt wurden. In Anlehnung an die älteren Reitergottheiten stellen die nun in Serie hergestellten Figuren auf einem Pferd sitzende Reiter, Priester bzw. Heilige dar (Abb. 4). Ein gewisser Einfluss der christlichen Obrigkeiten auf die Produktpalette ist ebenfalls zu postulieren, wie die Überlieferung von Tellern oder Patenen (Schalen) aus Keramik andeutet, die als liturgisches Gerät bei der heiligen Messe oder als Reliquienbehälter dienten.

Dank

Die Forschungen konnten vom Verfasser mit Hilfe des «Sagalassos Archaeological Research Project» (GOA; IPA VI/22) und des «Icrates Project» (FWO) durchgeführt werden.

Adresse des Autors

Prof. Dr. Jeroen Poblome
«Icrates and Sagalassos Project»
Blijde Inkomststraat 21 / 3314
B-3000 Leuven

Übersetzung

Dr. Semra Mägele, Köln.

Bildnachweis

Alle Abb.: B. Vandermeulen / «Sagalassos Archaeological Research Project».

Literatur

H. ALI EKINCI / M. ORAL ERBAY/A. ÇANKAYA / G. GÜLSEVEN, Burdur. Museums and Sites (2007).

R. DURU, From 8000 BC to 2000 BC. Six thousand years of the Burdur-Antalya region (2008).

J. POBLOME, Sagalassos red slip ware. Typology and Chronology (1999).

A. SAGONA / P. ZIMANSKY, Ancient Turkey (2009).



Abb. 1
Bischofskirche von Sagalassos mit einem neuen, monumentalen Zugang. Unten rechts ist ein Wasserbassin aus dem 6. Jh. n. Chr. zu sehen, errichtet auf der Pflasterung der Oberen Agora

Eine späte Blüte

Aufschwung und Niedergang von Sagalassos in der Spätantike

Sagalassos erlebte im 6. Jh. n. Chr. eine Blüte ungeahnten Ausmaßes. Die Stadt wurde noch einmal mit den typischen repräsentativen Bauten einer antiken Metropole geschmückt, ältere Gebäude wurden restauriert. Auch die klassischen Götter kamen im Zuge der Baumaßnahmen zu einem regelrechten Comeback im Stadtbild des bereits vollständig christianisierten Sagalassos.

von Ine Jacobs

Vermutlich zu Beginn des 6. Jhs. n. Chr. wurde Sagalassos von einer Erdbebenkatastrophe heimgesucht. Die Zerstörungen waren zweifelsohne gravierend, dennoch zeigen die beträchtlichen und umfangreichen Renovierungen, dass die finanzielle Kraft nicht allzu

große Einbußen erlitten hatte. Vielfach verwendete man Spolien für die Restaurierungen, die ein besonderes Gespür für Monumentalität jedoch nicht vermissen lassen. Öffentliche Gebäude wie das Macellum und die Thermen wurden umfassend und aufwendig instand gesetzt, erneut dekoriert und schließlich wieder in Betrieb genommen. Die Renovierungsmaß-

nahmen lassen sich auf den Straßen und Plätzen der Stadt besonders deutlich erkennen. Die wiedererrichteten Portiken auf den *agorai* der Ober- und Unterstadt weisen eine Vielzahl unterschiedlicher Basen, Säulen und Kapitelle auf. Die an den Nordseiten der *agorai* befindlichen Nymphäen sorgten durch ihre dekorativen Schauffassaden weiterhin für einen eindrucksvollen Effekt auf diesen stark frequentierten Plätzen der Stadt. Bis zum 6. Jh. dürften die Plätze sogar noch viel größeren Zulauf als in den vorherigen Jahrhunderten erlebt haben, da die Märkte nun unter freiem Himmel abgehalten wurden. Spuren davon haben sich in Form von Löchern und Inschriften mit der Nennung von Berufen und Namen auf den Steinplatten der Pflasterung erhalten. Wahrscheinlich stammen sie von hölzernen Marktständen, an denen unterschiedliche Produkte zum Verkauf anboten wurden. Einige der Marktleute mögen auch die Besucher der Bischofskirche als potentielle Kunden im Visier gehabt haben. Die Kirche erhob sich auf einer Terrasse direkt westlich der Oberen Agora (Abb. 1). Dies war ein geeigneter Platz, um Devotionalien wie Pilgerflaschen oder Terrakottafiguren von reitenden Heiligen (s. Beitrag J. Poblome) zu verkaufen.



Die Bewältigung einer Katastrophe

Zu den weiteren baulichen Maßnahmen zählte die Umwandlung der Portiken an den Längsseiten der *agorai*, die in kleine Werkstätten und Geschäfte unterteilt wurden. Nachweisen lässt sich in der Portikus an der Westseite der Oberen Agora beispielsweise eine Schmiede, zudem entstand möglicherweise auch eine Pfandstube in der Säulenhalle. Die Untere Agora kristallisierte sich weitestgehend als Lebensmittelmarkt heraus: Hier wurden in den kleinen Geschäften

Abb. 2
Bronzehenkel einer *authepsa* oder einer Bronze-
kanne zum Erwärmen von
Lebensmitteln.

Abb. 3
In Nord-Süd-Richtung
verlaufende Säulenstraße
und im Hintergrund die zur
Unteren Agora führende
Stufenanlage.



der westlichen Portikus ausschließlich Lebensmittel verkauft, wogegen die östliche Portikus zu einem *thermopolium* umgewandelt wurde. Archäologische Funde, wie beispielsweise der Bronzehenkel von einer *authepsa* – einer großen Kanne mit einem mittig positionierten Hohlrohr, die mithilfe eines Dreifußes direkt auf eine Feuerstelle gestellt wurde, um Mischungen von Honig, Gewürzen, Wein und Wasser zu erhitzen – bestätigen den Verkauf von warmen Speisen und Getränken an diesem Ort (Abb. 2).

breite, in Nord-Süd-Richtung verlaufende Säulenstraße (Abb. 3). Die erneute Aufrichtung der Säulen zeugt von einer überaus unkonventionellen Vorgehensweise: Pfeiler aus Ziegeln und Tuffsteinen tragen abwechselnd mit korinthischen Säulen Bogensegmente anstelle eines Gebälks. Es wurde damit begonnen einen neuen Fußboden innerhalb des Säulengangs zu verlegen. Zudem erneuerte man in dieser Phase einen Teil der Straßenpflasterung sowie die von der Säulenstraße zur Unteren Agora führende eindrucksvolle Stufenanlage.

Die Säulenstraße weist darüber hinaus neue dekorative Ausstattungselemente auf: So ragt ein aus den Überresten eines frühkaiserzeitlichen Torbaus errichtetes Drei-Säulen-Mo-

Pagane Götter in der christlichen Stadt

Zu den größten Bauprojekten des 6. Jhs. zählt zweifellos die Renovierung einer der Hauptverkehrsachsen der Stadt, die fast 10 m

Abb. 4.a.b
Kleinformatige Statuen von der Säulenstraße: weibliche Statuette, wohl Hygieia (li.), und Apollon (re.).



nument auf der obersten Ebene über der Stufenanlage empor. Zu den weiteren Ausstattungselementen zählen ein kleiner Straßenbrunnen an der Westseite der Säulenstraße und ein außergewöhnliches Ensemble von kleinformatischen Statuetten. Letztere waren aus anderen Kontexten entfernt und sekundär auf von den Pfeilern getragenen Konsolen aufgestellt worden. Zu diesem Ensemble zählen – soweit identifizierbar – Statuetten des Apollon, der drei Grazien, der Aphrodite und zwei Figuren der Hygieia (Abb. 4 a.b).

Diese Statuetten stellen ein außergewöhnliches Beispiel für die Ausstattung des öffentlichen Raums in der Spätantike unter Wiederverwendung paganer Idealplastik dar. Sagalassos war im 6. Jh. eine christlich geprägte Stadt, was nicht zuletzt die zahlreichen Kirchenbauten belegen. Des Weiteren wurden an den Eingängen von Häusern oder öffentlichen Bauten, wie dem *odeion*, Kreuze oder Inschriften mit Gebeten angebracht. Diese visuellen Symbole christlichen Glaubens begegnen äußerst zahlreich an der Marmordekoration in den Thermen, aber auch an den Säulen auf den *agorai* und den Straßen. Für die Vermittlung christlicher Bilder und Themen diente nicht zuletzt die Keramik, bei der traditionell pagane Motive der *Sagalassos Red-Slip-Ware* im Verlauf der 2. Hälfte des 5. Jhs. n. Chr. von christlichen Motiven sukzessive abgelöst wurden.

Gleichwohl tritt, wie bereits festgestellt, keine vollkommene Aufgabe und Verneinung althergebrachter Dekorations- und Repräsentationsformen ein, wie der Medusakopf an dem oben genannten bronzenen Henkel der *authepsa* oder insbesondere die zahlreich überlieferte Skulpturendekoration der Stadt suggeriert. Ebenso wie die sie rahmende Architektur diente die heidnische und mythologische Skulptur als wesentliches Element zur Verschönerung der Stadt. Vielfältig und allgegenwärtig sind heidnische Bildwerke von Gottheiten, mythologischen Figuren oder Personifikationen wie Tritonen, Gorgoneia, Musen, Eros- und Nikestatuen, sowie Satyrn im Stadtbild der christianisierten Einwohner anzutreffen. Man begegnet ihnen in den drei monumentalen Nymphäen von Sagalassos, an den Stadttoren, in den Thermen und

auch in den Stadthäusern der Oberschicht. Vor diesem Hintergrund ist die Aufstellung der kleinformatischen paganen Statuetten an der Säulenstraße zweifellos als Referenz gegenüber der reichen architektonischen und statuarischen Geschichte der Stadt und der klassischen Kultur zu werten.

Das Ende des Frühlings

Das in der 1. Hälfte des 6. Jhs. so offensichtlich in großem Umfang gestartete städtische Wiederaufbauprogramm von Sagalassos wird noch vor seinem Abschluss jäh unterbrochen. An der Säulenstraße kommt der Fußboden innerhalb des Säulengangs gar nicht erst zur vollen Umsetzung; ein Phänomen, das in ähnlicher Weise auch an mehreren anderen Stellen in der Stadt zu beobachten ist. Auch der hier neu erbaute Straßenbrunnen gerät nach kürzester Zeit außer Funktion. Ab der Mitte des 6. Jhs. werden Schutt, Keramikscherben und Abfälle der Schlachtereien von der Unteren Agora im Brunnenbassin abgeladen und entlang der Westseite der Säulenstraße aufgetürmt. Brunnenanlagen wurden offensichtlich zu bevorzugten Plätzen für die Entsorgung von Abfällen: So nutzte man ein Wasserbassin aus dem 6. Jh. auf der Oberen Agora und einen trajanischen Straßenbrunnen am nord-östlichen Eingangsbereich der Unteren Agora zeitgleich zur Deponierung von Abfall. Ähnlich erging es Bauten, die nicht mehr in Gebrauch waren, wie beispielsweise das *odeion*.

Die Tatsache, dass in aller Öffentlichkeit und im Zentrum der Stadt Abfälle entsorgt und folglich auch unangenehme Gerüche von Fäulnis gebilligt wurden, spricht für einen drastischen Umschwung in der Mentalität, die noch ein paar Jahre zuvor vom Stolz auf die Stadt geprägt war. Weitere Anzeichen sprechen dafür, dass die Bevölkerung ziemlich unversehens von anderen Sorgen geplagt wurde. Die für handwerkliche und gewerbliche Zwecke dienenden Einrichtungen an den *agorai* wurden nacheinander aufgegeben. Der große, östlich des städtischen Zentrums gelegene Palastbau wurde in kleinere Einheiten umgebaut. Er verlor seinen repräsentativen Charakter vollkommen, als der Bauschmuck zu Kalk verbrannt wurde. Andere Befunde

Band 1: Cura Aquarum in Israel

Beiträge des wissenschaftlichen Kongresses 2001 zu Wasserwirtschaft und Wasserbau im antiken Israel und benachbarten Ländern.

Band 2: Sammelband Antike

Phlegräische Felder, Priene, Mesopotamien, Pergamon, Pompeji, Tivoli.

Band 5: Wasserbauten im Königreich Urartu

(Schwerpunktthema) Wasserwirtschaft in Aqaba (Jordanien).

Band 8: Die Wasserkultur der Villa Hadriana in Tivoli

Ergebnisse eines dreijährigen, DFG-geförderten Forschungsprojektes in der Kaiserresidenz Hadrians.

Band 9: Antike Zisternen

Phlegräische Felder, Pergamon, Resafa-Sergiopolis, Wasserversorgung der hasmonäischen und herodianischen Wüstenfestungen, Gadara (Jordanien).

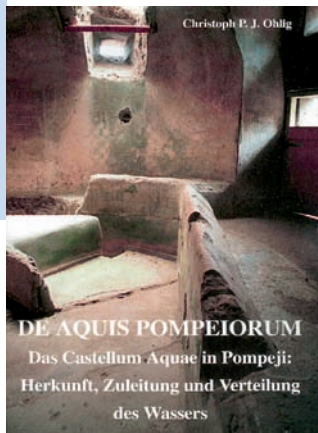
Band 11,1: Sammelband Antike

u. a. Kanalbauten Wasserwirtschaft im alten Vorderen Orient, Roms Wassermanagement im Osten, Tonrohre und Ziegelstempel im römischen Mainz, Wasserleitung zur CUT (Xanten).

Band 12: Cura Aquarum in Jordanien

Beiträge des wissenschaftlichen Kongresses 2007 in Petra und Amman zur Wasserwirtschaft und Wasserbau in Petra, im antiken Jordanien und in benachbarten Ländern.

Die im Jahre 2002 gegründete Deutsche Wasserhistorische Gesellschaft e.V. publiziert in ihren „Schriften der DWHG“ sowohl Monographien als auch Sammelbände mit wissenschaftlichen Einzelbeiträgen namhafter Autoren. Von den inzwischen erschienenen 18 Bänden beschäftigen sich neun Bände mit Wasserwirtschaft/Wasserbau/Wasserversorgung in der Antike. Nähere Informationen sind auf der Homepage der DWHG zu erhalten (www.dwhg-ev.de oder www.dwhg.org) und zwar alle bibliographischen Angaben sowie Preise und Bezugsmöglichkeiten unter „Veröffentlichungen“, Inhaltsverzeichnisse aller Bände als PDF-Dateien unter „Download“.



Christoph P. J. Ohlig

DE AQUIS POMPEIORUM

Das Castellum Aquae in Pompeji:

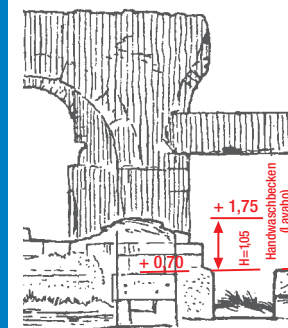
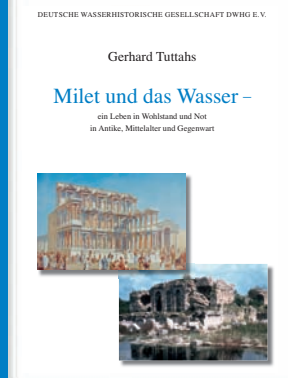
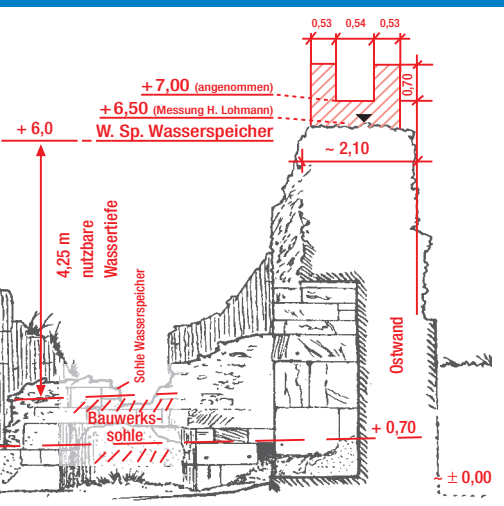
Herkunft, Zuleitung und Verteilung des Wassers

Band 4 der Reihe Circumvesuviana, hrsg. von J. A. K. E. De Waele und E. M. Moormann, Nijmegen 2001; Books on Demand Norderstedt; ISBN 3-8311-2614-3; 500 Seiten.

Sonderband 5: Gerhard Tuttahs Milet und das Wasser – ein Leben in Wohlstand und Not in Antike, Mittelalter und Gegenwart.

2007, 485 Seiten, 483 Abbildungen, davon 334 farbig, gebunden, ISBN 978-3-00-023336-4
Vorgesehen ist ein Folgebund im nächsten Jahr!

Abbildungen aus Sonderband 5: Capito-Thermen
 ◀ Blick auf die Innenseite des westlichen Tepidariums
 ▼ Anschluß des Nymphäum-Aquädukts an die Ostwand, Querprofil



deuten an, dass die Besiedlungsdichte der Stadt in dieser Phase signifikant rückläufig war. Mehrere Faktoren – hierzu zählen Dürrephasen, Rückgang des Fernhandels, äußere militärische Bedrohungen – sind möglicherweise als Ursachen für die plötzliche Schicksalswendung auszumachen. Trotz Mangel an direkten Beweisen ist man versucht diesen unvermittelten Verfall mit der ab 541/2 n. Chr. nachgewiesenen Beulenpest in Verbindung zu bringen. Welches auch die Gründe dafür sein mögen: Als sicher gilt, dass Sagalassos innerhalb einer kurzen Zeitspanne drastisch geschwächt wurde. Als vermutlich zu Anfang des 7. Jhs. n. Chr. die Stadt erneut von einem Erdbeben erschüttert wird, existiert die weiträumige Besiedlung bereits nicht mehr.

Dank

Dieser Artikel basiert auf den Forschungsergebnissen mehrerer Wissenschaftler, die im Rahmen des «Sagalassos Archaeological Research Project» (GOA; IPA VI/22) und dem «Centre for Archaeological Studies» (KU Leuven) tätig sind. Die Verfasserin hat eine postdoktorale Stelle der «Stiftung für die Wissenschaft Flanderns» inne.

Adresse der Autorin

Dr. Ine Jacobs
 «Sagalassos Archaeological Research Project»
 Blijde Inkomststraat 21
 B-3000 Leuven

Übersetzung

Dr. Semra Mägele, Köln.

Bildnachweis

Abb. 1, 2, 4: B. Vermeulen / «Sagalassos Archaeological Research Project»; 3: I. Jacobs.

Literatur

I. JACOBS, From production to destruction? Pagan statuary in late antique Asia Minor, in: American Journal of Archaeology 114 (2010) 267–303.

P. BES / I. JACOBS / M. WAEKENS / J. POBLOME (HRSG.) Sagalassos VII. The Upper and Lower Agora. The Porticoes and Buildings along the Long Sides of the City Squares (2011).

M. WAEKENS, The late antique city in Southwest Anatolia. A case study: Sagalassos and its territory, in: Die Spätantike Stadt – Niedergang oder Wandel? (2006) 199–255.